

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Februar 2023 –

Bronwen, Neil: *Dreams and Divination from Byzantium to Baghdad, 400–1000 CE.* – Oxford: Oxford University Press 2021. (XIII) 256 S. (Oxford Studies in the Abrahamic Religions), geb. £ 65,00 ISBN: 9780198871149

Angesichts der Verstrickungen und gegenseitigen Beeinflussungen der drei großen monotheistischen Weltreligionen im spätantiken Mittelmeerraum ist offensichtlich, dass Themen und ihre Entwicklung nicht vollständig verstanden werden, wenn sie nicht interkulturell und interdisziplinär erfasst werden. In ihrer Monographie beleuchtet die Vf.in, Historikerin an der Macquarie Univ., den Komplex von Träumen und Traumdeutung darum dezidiert über die verschiedenen religiösen Gruppierungen hinweg und quer zu den traditionell unterschiedenen Disziplinen der Klassischen Geschichte, Exegese, Byzantinistik, Islamwissenschaft und Gender Studies. Die Studie geht zurück auf ein Forschungsprojekt in der Zeit von 2014 bis 2018.

Im ersten Kap. („Why Dreams Mattered in Late Antiquity“, 1–23) legt die Vf.in zunächst einführend dar, dass Träume in der Spätantike als eine Form gott-menschlicher Kommunikationen angesehen wurden, so dass sie einen öffentlichen Charakter hatten und Traumberichte verschiedenen Zwecken dienten, was nicht zuletzt durch den Einfluss des Neuplatonismus zu erklären sei. Eine Besonderheit sei dabei, dass gerade Träume und Traumdeutung ein Feld gewesen seien, auf dem Frauen Gleichberechtigung aufgrund von Gleichmittelbarkeit der Offenbarung einfordern konnten. Das Kap. schließt dann mit einer Übersicht über mögliche Kategorisierungen oder Typisierungen von Träumen in der Literatur sowie über die zur Verfügung stehenden Quellen, ihre Verfügbarkeit und ihre Auswahl. Im zweiten Kap. (Scriptural Models of Dream Interpretation, 24–49) arbeitet die Vf.in zunächst heraus, welche Rolle Träume im AT (insbes. in der Josefsgeschichte) und im NT spielten und beobachtet dabei die allgemeine Tendenz, dass Träume um so klarer und verständlicher sind, desto näher der:die Empfänger:in zu Gott stand. Des Weiteren identifiziert die Vf.in verschiedene Funktionen von Träumen. Die Wertschätzung von Träumen und Traumdeutung sei durch den Neuplatonismus bewahrt worden, so dass es nicht verwundere, dass Träume auch im Koran eine Rolle spielen, bspw. bei der Nacherzählung der Josefsgeschichte oder der Nachtreise des Propheten. Mit den Traumbüchern bzw. Traumdeutungsbüchern („Dreambooks: A Rival Tradition of Authority“, 50–73) sei eine neue Autorität hinzugekommen. Diese Bücher enthielten meist in alphabetischen Listen Symbole oder Motive, die in Träumen vorkommen, und erklären sie dann. Durch sie war Traumdeutung nun nicht mehr einzelnen Autoritäten vorbehalten gewesen. Traumbücher gab es bereits in der griechisch-römischen Antike, im Judentum nur mittelbar durch die Deutungen im Babylonischen Talmud, aber im byzantinischen Christentum wieder durch Rezeption des griechischen Erbes sowie im Islam durch die Austauschbeziehungen mit Byzanz. Das vierte Kap. („Channeling the

Divine: From Paganism to Monotheism“, 74–101) behandelt ergänzend zu den Traumbüchern die Orakelträume, mit denen göttliche Botschaften mitgeteilt wurden, darunter insbes. die Träume bei Inkubationsschlafen. Auch hier zeigt sich, dass man im Judentum und frühen Christentum Orakeln skeptisch gegenüberstand, was durch den Aufstieg zur Staatsreligion und die Anknüpfung an den bestehenden Staatsapparat überwunden wurde. Entsprechend waren Seher:innen auch im Islam üblich. Ebenso lasse sich der Inkubationsschlaf für die vorchristliche Antike nachweisen und dann wieder für Byzanz und für den Islam. Auffällig sind hier also sowohl die Kontinuitäten als auch die Brüche. Das fünfte Kap. („The Trouble with Dreams: Sayings of Monks, Rabbis, and the Prophet“, 102–133) behandelt sodann die Skepsis oder die Warnungen, die von Rabbinern, Mönchen und Mohammed in Bezug auf Träume und Traumdeutung überliefert wurden. Unter dem Titel „Dreams in the Material World: New Developments“ (134–159) wird dann die Entwicklung nachgezeichnet, wie nun die Rolle der Heiligen an Bedeutung gewann, die dabei auch materiell repräsentiert werden konnten durch ihre Reliquien oder ihre Ikonen. Ebenso habe auch die Rolle der Apokalypsen zugenommen. Im letzten Kap. („In the Footsteps of the Prophets: Dreams of War“, 160–186) geht die Vf.in dann noch auf die Rolle ein, die Orakelträumen bzw. gedeuteten Träumen in der Kriegführung zugesprochen wurde. Somit erfüllten Träume eine ganz konkrete religiöse wie politische Funktion. In einem Epilog (Epilogue: Why Dreams Still Matter, 187–203) stellt die Vf.in nochmal klar, dass Träume in der Geschichte eine enorme Wertschätzung erfahren haben, aber auch heute noch von Gihādist:innen und ev. Christ:innen in Anspruch genommen würden. Das Buch endet mit einem umfassenden Literaturverzeichnis (205–229), einem Stellenregister (231–233) und einem Schlagwortregister (234–240).

Das Buch ist sehr gut lesbar, da die Quellen ausnahmslos in Übersetzung zitiert werden, die Register jeweils sehr gute Hilfen darstellen und jedes Kap. mit einer kurzen Conclusion abschließt, in der die zentralen Thesen und Beobachtungen nochmal zusammengefasst werden.

In inhaltlicher Hinsicht ist es v. a. ein Florilegium, in dem sehr verschiedene Quellen zusammengetragen werden und in dem letztlich gezeigt wird, dass der ganze Komplex aus Träumen und Traumdeutung in der Spätantike mit einer intuitiven Selbstverständlichkeit angegangen und kaum theol. reflektiert wurde. Es lassen sich somit zwar gegenseitige Beeinflussungen und Abgrenzungen nachzeichnen, nicht jedoch eine Entwicklung. Spannend wäre gerade angesichts der konstant hohen Wertschätzung der Träume als Element gott-menschlicher Kommunikation in verschiedenen Religionen noch ein vorgeschaltetes Kap. gewesen, in dem aus medizinischer, biologischer und/oder neurologischer Perspektive erklärt würde, was Träume sind.

Etwas überrascht hat die durchgängig präsente Perspektive der Gender Studies, die so nicht im Titel angedeutet wurde. Gerade hier sind die Erkenntnisse aber wesentlich: Zum einen scheint das Nachdenken über soziale Geschlechterrollen einen wesentlichen Teil der Träume und Traumdeutungen in der Spätantike ausgemacht zu haben und zum anderen scheint Traumdeutung ein Themengebiet zu sein, in dem Frauen ein besonderes Ansehen genossen. Es wäre angebracht gewesen, dass auch im Titel oder Untertitel des Buches anzusprechen.

Man könnte außerdem kritisieren, dass die verwendeten Begrifflichkeiten etwas unscharf sind, so wird das Adjektiv „Byzantine“ auch auf christliche Gruppierungen angewendet, die weder chalzedonensisch noch innerhalb der Reichsgrenzen waren, oder dass die Quellen offenbar auch ausschließlich in Übersetzungen konsultiert wurden, denen zudem oft keine kritischen Editionen zugrunde lagen, und die Vf.in möglicherweise gar nicht mit dem originalen Wortlaut vertraut ist, doch

wäre das angesichts des betriebenen Aufwands nicht angemessen. Einzig ärgerlich ist in dem Zusammenhang vielleicht, dass die Vf.in nicht darlegt, wie die behandelten Belegstellen ermittelt wurden, ob hier also ein systematisches Vorgehen bspw. über eine Datenbank vorausging, oder ob die Auswahl eher zufällig erfolgte.

In jedem Fall ist der breite interdisziplinäre Ansatz hervorzuheben, der es möglich gemacht hat, bei diesem Thema nachzuvollziehen, wie sich die verschiedenen Gruppierungen gegenseitig geprägt haben.

Über den Autor:

Martin Lüstraeten, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Liturgiewissenschaft und Homiletik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz (luestraeten@uni-mainz.de)